

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, Zigarretten 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechanruf Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerorts Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseit. Anzeigeb. Scherzreize und tabellarischer Sort mit Zuschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeholdt

Nr. 87.

Donnerstag, den 19. Juli 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird in den nächsten Tagen einen mehrwöchigen Kurienaufenthalt in Karlsbad bezogen.

* Der Reichsverkehrsminister hat sich mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn ins Benehmen gesetzt, um über das schwere Eisenbahnunglück in Münden Vorfälle zu klären.

* Am Sängerbundesfest in Wien an 150 000 deutsche Sänger einwirkten.

* General Obregon, der neugewählte Präsident von Mexiko, ist ermordet worden.

* In Tongking ist durch einen Tsunami schwerer Schaden angerichtet worden.

Die Ermordung Obregons.

Durch fünf Schüsse getötet.

Am späten Abend des Dienstag ist General Obregon auf einem Bankett in einem Restaurant in der Hauptstadt Mexiko ermordet worden. Der Täter, der unter dem Vorwand, den General zu besuchen zu wollen, sich dem Bankett näherte, gab nur den General fünf Revolvergeschosse ab, die sämtlich tödlich waren. Der Mörder selbst wurde von der Anwesenden festgenommen und der Polizei übergeben. Die Leiche des erschossenen Generals, der bekanntlich zum künftigen Präsidenten gewählt war und sein Amt am 1. Dezember antreten sollte, wurde in seine Wohnung geschafft.

Natürlich herrscht in ganz Mexiko wegen des Attentats ungeheurer Aufregung. In der Hauptstadt selbst wurde sofort stärkste militärische Sicherung durchgeführt und eine strenge Zensur verhindert das Hinausdringen übertriebener Nachrichten. Das Geschäftslieben ist still und die politischen Gegner des erschossenen Generals werden streng überwacht. Der Vizepräsident sowie andere hohe Polizeibeamte wurden sofort nach dem Attentat auf Befehl des jetzigen Präsidenten Calles durch Freunde Obregons ersetzt. Wilde Gerüchte durchziehen die Hauptstadt und wollen unter anderem wissen, daß der Arbeits- und Handelsminister Orozco durch Anhänger Obregons getötet worden sei, weil er an der Ermordung des Generals irgendeine Beteiligung fei.

Calles verhört den Mörder.

Der Präsident Calles hat den Mörder, dessen Name Juan Escapulario sein soll, selbst verhört, ohne aber von diesem zu erfahren, welche Beweggründe ihn zu der Tat veranlaßt haben. Zeitlich händlich sind alle Theater und Kinos geschlossen. Zurzeit forsch man eifrig danach, ob der Mord nur die Tat eines einzelnen ist oder ob hinter ihr eine politische Verschwörung ausgebreiteter Art steht.

Die Amtszeit des jetzigen Präsidenten Calles läuft am 1. Dezember ab; da die mexikanische Verfassung das Amt eines Vizepräsidenten nicht vorsieht, sondern vielmehr bestimmt, daß bei Verhinderung oder Tode des Staatspräsidenten der Innenminister an seine Stelle tritt, so wird die spätestens am 1. September sich verammelnde Volksvertretung eine Entscheidung darüber zu fällen haben, ob dieser Verfallungsbestimmung satzgegeben werden soll oder ob man einen anderen Weg einschlagen will.

Gepante Lage.

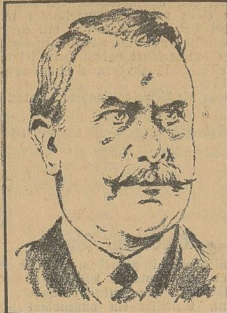
Da die Folge des Attentats selbstverständlich eine tiefgehende politische Unruhe ist, rechnet man damit, daß durch Verfallungsänderung die Amtszeit des jetzigen Präsidenten Calles so lange verlängert wird, bis unter ruhigeren Verhältnissen eine zweite Verfallungsänderung eintreten kann. Man betrachtet dieses als den einzigen Weg, um zunächst aus den Schwierigkeiten herauszukommen, da tatsächlich Calles der einzige Mann ist, der über die notwendige Autorität und die nicht minder notwendige harte Hand verfügt.

Der deutsche Gesandte in Mexiko hat unmittelbar nach Bekanntwerden des Mordes dem Präsidenten Calles das Beileid der deutschen Reichsregierung ausgesprochen. Auch die Regierungen vieler anderen Staaten drücken ihr Beileid aus.

„Schnell tritt der Tod den Menschen an...“ — und ganz besonders schnell dann, wenn man in den mittel- oder südamerikanischen Staaten sich mit Volkstumsbeschäftigung oder gar fährlicheren Unternehmungen ist. Davi wird seit hundertfünfzig Jahren die politische Geschichte mit Blut geschrieben, sind politische Morde ebenso an der Tagesordnung wie Revolutionen.

Nun ist in Mexiko wieder einmal eine Persönlichkeit von großem politischen Gehalt einem Attentat zum

Opfer gefallen, der General Obregon, kurz nachdem er zum fünftigen Präsidenten gewählt worden war. Damit hat sich die Reihe der hingenordeten mexikanischen Staatsmänner wieder einmal um einen Mann vermehrt und gerade dort haben sich jetzt die politischen Verhältnisse so zuspitzen, ist der innenpolitische Kampf — man kann ihn auch ruhig Bürgerkrieg nennen — zu einer solchen Steilhöhe emporgeleitet, daß eigentlich als einzige politische Klasse überhaupt nur noch Revolution, Gewalt oder Sandkranke gelten. Sänft sind die Zeiten eines Porfirio Diaz vorbei, der mehr als zwei Jahrzehnte hindurch, allerdings oft mit eigener Hand, für Ordnung in dem innerlich zerwühlten Lande forate, es einer wirtschaftlichen Blüte entgegenführte, die ihm das Vertrauen der Welt erwarb. Die „Werkstater“ waren an den Vorfall ein heftiges Reiter. Auch dem Weltkrieg über, in dem Mexiko trotz allen nordamerikanischen Drängens neutral geblieben ist, haben unablässige Unruhen das Land zerfurcht. Dazu kamen die wiederholten, sogar militärischen Eingriffe von Seiten des großen Nachbarn im Norden, der den wertvollsten mexikanischen Reicht, nämlich die Bodenschätze, zu gern eben so effulgent hätte, wie er auch durch eine Revolution sich des ehemals zu Mexiko gehörenden Texas bemächtigte. Da ist es gerade Obregon gewesen, der den amerikanischen Mächten einen bisher erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt hat und immer der Träger dieses Widerstandes geblieben ist. Sein Freund Elias C. Leas wozu zu einem Ententeunternehmen eben damals aufgeben, aber Obregon sprach in Mexiko eine ganz außerordentlich große Popularität. Zahllos



Präsident Obregon.

und — daher! — die Wünsche seiner innenpolitischen Gegner gewesen, den unbekanntem Mann zu beseitigen; immer wieder erfolglos Attentate, immer wieder versuchte man, etwa den Eisenbahnzug, den er benutzte, in die Luft zu sprengen, wurden Revolutionen, Verschwörungen unternommen, nicht bloß Calles, sondern auch Obregon zu fällen. Dieser militäre Held, bis jetzt die Seele des Attentatsers ist, Ziel trafen und damit dem etwas seltsam „wildem“ politischen Lebenslauf Obregons ein Ende setzen.

Nach läßt sich nicht bestimmt sagen, welches die Beweggründe des Mörders für seine Tat gewesen sind. Die Innenpolitik des bisherigen Präsidenten Calles, dessen Amtszeit nun wohl einfach durch eine Verfallungsänderung — man kennt in Mexiko keine Verfallungsänderung, verlängert wird, beschränkt die Aufhebung des Großgrundbesitzes zugunsten der Peons, also der unbedingten Landarbeiter weichen oder gemindert. Das hat schließlich zu einem Sturzflug geführt, der bei den beiden Gegnern die Anwendung schärfster Mittel veranlaßt hat. Sinterhinnen von der einen, Gegenpartei von der anderen Seite her, waren nicht wenig an der Tagesordnung, besonders da sich Calles durch seine wirtschaftlichen Pläne natürlich auch großer Popularität erfreut und auf unbedingte förmliche Anhänger rechnen kann, die mit der südlichen Heißpolitik des Mexikaners vorgehen. Ob hier die Hintergründe zu der Tat des Mörders liegen, ist denkbar und würde im Hinblick auf alles das, was bisher geschehen ist, auch nicht übermäßig auffallen.

Daß nun ein neues Schredensregiment in Mexiko eingesetzt wird, ist ohne weiteres zu erwarten; zu bedauern ist aber, daß dieses reiche, durch menschlich große Naturschätze ausgezeichnete Land nun schon seit Jahren durch die inneren Unruhen abgemittelt, ja zurückgeworfen wird.

Schließlich läßt sich der Terror nicht als einzige Messerzermalmungsmethode anwenden. Aber Calles und die Seinen, darunter nicht zuletzt Obregon, sind Fanatiker ihrer Ideen. Dem gewiß rechnen und rechnen sie immer damit, daß etwas Derartiges gescheit wie jetzt an dem Bankett in der Kleinstadt St. Angel, in der Nähe der Hauptstadt, wo Obregon von seinen Anhängern gefeiert und von einem seiner Gegner erschossen wurde. Gewiß ist eine solche Hand notwendig, um in diesen von politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensschiffen durchtönten Lande Ordnung zu schaffen; aber dieses neue Attentat einzuführen, das die Wogen schon zu hoch geschlagen sind, als daß in absehbarer Zeit politische Ruhe, kulturelle Verbesserung und wirtschaftlicher Frieden eintriften.

„Malygin“ soll Amundsen suchen.

Die Gerüchte über die „Latham“.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der allrussische Südpolardienst dem Eisbrecher „Malygin“ den Befehl erteilt, nach der Expedition der ihn zurzeit einfindigsten Eisjäger noch einmal den Versuch zu machen, Amundsen aufzufinden und erst dann nach Arhangelsk zurückzukehren. Ferner soll er vor seiner Rückkehr auf dem Kar-Land ein Lebensmittellager für Amundsen und die Wallongruppe einrichten, damit diese, falls sie das Kar-Land erreichen sollten, dort Lebensmittel vorfinden. Auch der Eisbrecher „Krasin“ soll die Suche nach Amundsen und der Wallongruppe fortsetzen.

Die wieder verbreiteten Gerüchte, Fischer hätten auf der Väreninsel Spuren der „Latham“ entdeckt, beziehen sich auf die alte Geschichte, die bereits vor einiger Zeit von zwei Fischern erzählt wurde, sie hätten auf der Väreninsel Naderpuren und die Reste einer Holzstube gefunden. Diese Erzählung ist sehr unbestimmt; jedenfalls kann ein Wasserflugzeug wie die „Latham“ keine Naderpuren auf dem Eise hinterlassen.

Köhl und v. Sünefeld in Budapest.

Begrüßung durch den deutschen Gesandten.

Zum Empfang der „Bremen“-Flieger Köhl und v. Sünefeld hatte sich auf dem Flughafen ein großer Haufen versammelt. Die Tribünen waren mit den ungarischen und den deutschen Raben geschmückt. Zur Begrüßung waren u. a. erschienen: Vertreter der Regierung, der Hauptstadt, des ungarischen Volkstums und der deutsche Gesandte v. Schön. Nach der Landung der „Euroba“ wurden die deutschen Flieger vom Publikum mit beifolgender Ehrenrufen begrüßt. Es erfolgte hier im Namen der Regierung der Staatssekretär im Ministerpräsidentium, v. Daran, willkommen. Sodann hielt namens der Hauptstadt Budapest Magistratsrat Dr. Vereczel eine deutsche Ansprache. Er würdigte den Erfolg der Ozeanflieger, der in Ungarn nicht nur als ein Sieg menschlichen Könnens, sondern als eine ruhmvolle Tat der einfachen Verbündeten Vereinerung erwiderte. Sie führer Flug sei nicht bloß ein deutscher Triumph, sondern ein Erfolg der gesamten Menschheit. Zu Ehren der Ozeanflieger gab die Stadt Budapest ein Bankett. Nach der Begrüßungsansprache eines Vertreters der Stadt begrüßte der deutsche Gesandte Dr. v. Schön

die Flieger und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Budapestischer Besuch der deutschen Ozeanflieger, der die Sympathie Deutschlands für Ungarn zum Ausdruck bringe, die Annäherung der Völker im Geiste der erhabenen Verbündetengemeinschaft bewirke. Hauptmann Köhl dankte für den warmen Empfang, der ihm und Sünefeld in Budapest zuteil geworden sei. Er gedachte auch des ungarischen Fliegers Nikitsa, der als Pilot der Interzirkelpolaren einen neuen Weltrekord aufgestellt habe. Dann sprach v. Sünefeld, der den heldenhaften Geist, der die ungarische Nation erfüllt, bewunderte und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß die Annäherung der deutschen Flieger die beiden Weltteile einander näherbringen werde.

Das Schicksal der Lohnsteuerentung.

Schwierigkeiten.

Das im Reichstag angenommene Gesetz über die Lohnsteuerentung löst auf neue Schwierigkeiten. Schon die der Kommissionberatungen hatte der Vertreter Preussens Karlz Heidenten geltend gemacht, weil die Länder darunter zu leiden haben würden, da sie ja an den Erträgen dieser Steuer bis zu 75 Prozent teilhaben und das Gesetz eine Mindereinnahme von 132 Millionen erbringen würde. Außerdem seien die Länder vorher nicht gefragt worden.

Nun kommt das Gesetz vor den Reichstag und dort werden eine ganze Reihe von Änderungsanträgen — Änderungsanträgen, Änderungen und Ergänzungen — eingebracht. Neben auch die preussischen Provinzialparlamentarier mit ihren 20 Stimmen ab, dann sind das 29 Stimmen, die sich gegen das Gesetz einbringen, dem zwar 32 gegenüberstehen, aber — man weiß noch nicht, auf welche Seite sich die 29 Stimmen stellen werden. Auch aus Sachsen hört man Worte des Protests, hieß es, man werde im Reichstag das Gesetz ablehnen; aber jetzt bekannt, daß Sachsen zwar dringende Vorstellungen dagegen erheben, weil die Reichsverordnung sich nicht vorher mit den Ländern in Verbindung gesetzt habe, aber bei der Abstimmung dann für das Gesetz eintreten werde. Geschieht dies wirklich, dann erfüllt hat das Gesetz die parlamentarischen Klippen umschiffen und kann in Wirklichkeit treten. An und für sich ist in der Praxis der Länder zu bestehen, denn sie dürfen 100 Millionen an Reichsbeiträgen ein und einen Ertrag dafür erhalten sie nicht.

Die Unterfuchung über das Münchener Eisenbahnunglück.

Noch keine Klärung der Schuldfrage.
Eine aus Berlin in München eingetroffene Kommission der Sachverständigen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft unter Führung des Geheimrats Fritzer hat die Unterfuchung über die Ursachen des Eisenbahnunglücks an der Donnersberger Brücke aufgenommen. Die Unterfuchung darüber, ob sich die in Haft befindlichen drei Stellwerksbeamten einer dienstlichen Vernehmung durch Nichtbeachtung eines Sperrensignals schuldig gemacht haben, wird von der Staatsanwaltschaft weitergeführt. Die Ursache der Verhaftung der drei Stellwerksbeamten ist darin zu sehen, daß sich Widersprüche in deren Aussagen ergaben, als das Gleis, auf dem sich das Unglück ereignete, im Stellwerk mit einer roten Scheibe besetzt war. Wenn das Gleis offen gewesen wäre, hätte der Lokführer freie Fahrt gehabt und es hätte die erste Scheibe erscheinen müssen. Die Unterfuchungsführer haben aber im Stellwerk die rote Scheibe noch angetroffen, und es wurde ausdrücklich bestätigt, daß der Stand der Scheibe nach dem Unglück noch derselbe war wie vor dem Unglück. Die Beamten des Stellwerks haben sich wahrscheinlich infolge eines von zwei Seiten irtümlich aufgestellten Telephongesprächs mit dem Außenposten vordrängungsbedingte über die Ursache des Sperrensignals hinweggesetzt und dem Fahrdienstleiter gemeldet, daß das Gleis freigegeben sei. Darin würde, wenn sich dieses bis zur hergebrachten Unterfuchungsergebnisse befähigt, die Fahrsicherheit zu erblicken sein.
Reichsanwalt Müller hat, gleich dem Reichsgerichtsdirektor und dem Reichsverkehrsminister, an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ein Weisungstelegramm gerichtet.

Das Münchener Bahnunglück.

Eingeleitet des Reichsverkehrsministers.
Die Reichsbahn muß vielfache scharfe Angriffe wegen der sich häufenden Unglücksfälle erdulden. Besonders jetzt verdichten sich die Angriffe infolge der letzten furchtbaren Katastrophe in der Nähe des Hauptbahnhofs in München. Jetzt hat auch der Reichsverkehrsminister die Initiative ergriffen.
Der schwere Eisenbahnunfall auf dem Hauptbahnhof München am 15. d. M. hat den Reichsverkehrsminister Anlaß gegeben, sich sofort mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in München zu setzen, um die in München bestehenden Verhältnisse zu klären und um über die etwa erforderlichen Maßnahmen übereinkommen zu erzielen.
Den Hinterbliebenen der bei dem Unfall Getöteten sowie den Verwundeten hat der Reichsverkehrsminister seine aufrichtige Anteilnahme und seine besten Wünsche für Genesung durch seinen Kommissar übermitteln lassen.

Die Beweisaufnahme im Koburger Mordprozess.

Larm entlastet Heine.
Im Mordprozess Heine begann nach der Vernehmung der Angeklagten die Beweisaufnahme. Heine's Jener Blutin, eine Frau S. d. B., bezeichnet den Angeklagten als einen freundlichen Menschen, dem sie ein Verbrechen jenertraut hätte. Demgegenüber sagt Staatsanwaltschaftsrat Pfeiffer-Jena, daß er bei dem Verhör Heine's den Eindruck gewonnen habe, es sei mit einem raffinierten Menschen, der sich alle seine Verbindungen sorgfältig zu rechtfertigen, zu tun zu haben. S. d. B. S. e. l. e. s. t. e., Heine's Frau, stellt Larm, der in Weimar in Unterfuchungshaft ist, als den Verfälscher ihres Verhörs hin. Heine habe früher erkrankt gearbeitet und sei erst, nachdem er Larm getroffen habe, auf Abwege geraten. Als dann Larm selbst vorgeführt wird, bricht die Gasse in ein gelientes Geschrei aus und will sich auf ihn stürzen. Larm's Aussage genügt sich zu einer Sentenz.
Wenn Heine sagt, er erkläre er, daß er unter meinem Einfluß gestanden hat, so will ich voll und ganz zugeben, daß es so ist. Er wollte nicht in der beiden Einbrägen mitwirken. In manchen Fällen, wo ich Einbrägen Gelegenheit ausgehend hatte, hat er sich ablehnend verhalten. Ich war immer der anregende und in der Hauptsache auch ausführende Teil. Heine war nur gelegentlich daran beteiligt. Wenn wir zufammen Strafverurteilung beantragt habe ich immer das Geld genommen und Heine erst davon gegeben, wenn er in Not war.
Larm gibt dann zu, daß er einen Satz gegen die Polizei gehabt habe. Als er abgeführt wird, wirft er den im Saal anwesenden Polizeibeamten häßlichste Wüßte zu. Kriminalkommissar Richter-Planen, der dann vornehmen wird, gibt eine dramatische Schilderung des Mordereignisses. Heine sei beim Verhaftungsversuch im Namen. Es habe zwischen ihm und Heine ein Duell auf Leben und Tod stattgefunden.

Raubmörder Heine und sein „Milieu“.

Schluss der Beweisaufnahme.

Die Fortsetzung der Beweisaufnahme im Koburger Prozess gegen den Wasserbauingenieur Heine brachte noch eine bemerkenswerte Schilderung des „Milieus“, dem Heine und Larm entstammten. Beide Familien waren aus Volen nach Weidenau geflohen. Heine's Vater ließ die Familie im Stich, aber die Mutter gab sich Mühe, in ehrlicher Weise für die Familie zu sorgen. Die väterliche Familie dagegen befand zum Teil aus Schwerverbrechern; mehrere Mitglieder der Familie sitzen im Zuchthaus.

Heine's Mutter.
Schilderte als Jungin, wie traurig ihre Ehe gewesen sei. Ihr Mann sei verdächtig gewesen und sie habe sich mit ihm nicht überlassen dürfen. Der jenseitige Anwalt habe sich als Kind zu benommen, daß sie fürchtete, er habe das Verbrechen des Vaters geerbt. Im übrigen aber sei er arbeitsam gewesen; das befähigte auch frühere Arbeitgeber des Angeklagten und auch die Kriminalbeamten haben erfahren, daß er schwer und tüchtig gearbeitet habe. Im übrigen dreht sich die Beweisaufnahme in ihrem Verlaufe um die

einzelnen Zusammenstöße.
Heine's mit der Polizei. In B. l. a. u. e. n. s. c. h. e. n. die Polizeibeamten, wie der Vorsitzende des Gerichtshofes feststellte, nicht sehr planlos gegen Heine vorgegangen zu sein. Ein Zeuge äußerte sich in bemerkenswerter Weise über den eigentlichen Zweck der Handgriffe, die man bei Heine gefahren hätte. Sie seien nicht für Einbrüche bestimmt gewesen, sondern es sollte damit das Rathaus in G. e. r. e. s. s. e. i. m. bombardiert werden, weil sich dort die Polizeibeamten befanden, von der im Jahre 1923 eine polizeiliche Aktion gegen die Glasbütte, in der Heine damals arbeitete, geleitet wurde.

Der Untersuchungsrichter Pfiffer-Koburg.
gibt an, Heine sei immer ruhig gewesen und habe klare Angaben gemacht. Er habe nie gesagt, daß er sich an Einzelheiten nicht erinnern könne. Als Motiv seiner Verbrechen erklärte Heine, er habe in allen Fällen nur die Sündenlust befriedigen wollen, die seiner Macht entgegenstand, und habe sich keine Gedanken über die Folgen gemacht. Heine habe auch nicht in Abrede gestellt, daß er die Absicht hatte, die Verfolgungen von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Es folgte die Vernehmung der

psychiatrischen Sachverständigen
über den Geisteszustand des Angeklagten Heine. Medizinalrat Dr. Hartwig-Koburg führte aus: Heine war arbeitsam und allgemein beliebt, jedoch arm in Jena erkrankt, änderte sich das ganze Wesen des Heine. Larm ist ein fanatischer Anhänger der Polizei. Es ist möglich, daß er auf Heine einen unheilvollen Einfluß ausgeübt hat. Heine ist lebensfähiger Sportliebhaber, kein Trinker und kein Raucher. Er hat sich von Larm beeinflussen lassen. „Heine hat mir gesagt,“ so fährt der Sachverständige fort, „daß er bittere Reue über seine Taten empfinde. Ein krankhafter Affekt liegt bei Heine nicht vor.“ Es folgte die Vernehmung des S. i. in vollem Umfange aus.“

Medizinalrat Dr. K. i. n. g. e. als zweiter psychiatrischer Sachverständiger erklärt, die Taten des Angeklagten seien logisch in seiner Persönlichkeit begründet. Die Annahme eines Dämmerzustandes ist abzulehnen. Es handele sich auch nicht um eine angebliche Dämmerzustandskrankheit, sondern um einen vom Angeklagten selbst freiwillig überlegten Akt der Verteidigung, den er mit einer bewundernswürdigen und nur einem Geistes eigenem Zielbewusstsein durchgeführt habe. Heine sei keine pathologische Persönlichkeit, sondern vollkommen verantwortlich.
Damit war die Beweisaufnahme beendet.

Todesstrafe gegen Heine beantragt.

Der Staatsanwalt beantragte zum Schlusse seiner Rede wegen Mordes in drei Fällen die Todesstrafe und wegen der übrigen Fälle Mordversuch, schwerer Raub 15 Jahre Zuchthaus.

Giollitti's Tod.

Giollitti ist gestorben, 84 Jahre alt, 46 Jahre davon war er Parlamentarier, Mitglied des italienischen Deputiertenkammer. Ein halbes Jahrhundert ist er Ministerpräsident, vielleicht ein doppeltes Minister gewesen seitdem er schon 1889 in das Kabinett Crispi aufgenommen wurde.
In Deutschland war Giollitti in der Zeit vor dem Weltkriege ein bekannter und geachteter Mann, der in besonders guten Beziehungen zu dem damaligen Reichskanzler J. v. S. i. l. l. o. n. gefunden hat — aber Giollitti war doch vor allem Italiener und dachte gar nicht daran, aus irgendwelchen Zeremonienfestschreiben eine nicht unbedingt italienische Politik zu machen. Der Mann, der auf einer Seite liberalen Ideen huldigte und in Italien das allgemeine Wohlbefinden durchführte, hat auf der anderen Seite sich nicht gegeben, sein Land 1911 in den Krieg mit der Türkei zu führen und damit die Grundlage zum Einfluß Italiens im östlichen Mittelmeer zu schaffen. Auch dem Balkanbund stand er nicht fern, weil dieser die italienischen Neuwerbungen — Tripolis und die kleinasiatischen Inseln — sichern sollte.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Neue Wendung im Fall Janzowski.
An der Angelegenheit des wegen Mordes hingerichteten früheren russischen Kriegsgefangenen Janzowski ist die Staatsanwaltschaft in Reutheis von dem medienburg-freistädtischen Staatsministerium angefordert worden, die in dem Gutachten des sächsischen Staatsministers A. D. T. B. i. n. g. e. r. vorgeschlagene gerichtliche Voruntersuchung zu beantragen, die die Frage klären soll, ob und inwiefern noch andere Personen an der Tat beteiligt sind. Diese Voruntersuchung richtet sich gegen die verhaftet gewesenen Landarbeiter Blöcher, Rogan und Kreuzfeld.

Große Finanzlage in Baden.

Der Badische Landtag hat Dienstag das Finanzgesetz für die Jahre 1928-1929, das mit einem Fehlbetrag von rund 24 Millionen Mark abschließt, in erster und zweiter Lesung mit 45 Stimmen der Koalitionsparteien gegen 20 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Nationalen, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten angenommen. Finanzminister Dr. Schmidt erklärte, die badische Finanzlage sei ernst. Bei äußerster Sparfamkeit werde man jedoch der Finanznot Herr werden können. Zugleich wurde auch die zweite Lesung über das Fleischsteuergesetz vorgenommen und dieses nach kurzer Beratung mit allen gegen die Stimme des deutschen Nationalen Abgeordneten fertig angenommen. Das Fleischsteuergesetz wird danach am 1. April 1930 aufgehoben.

Politische Programm für den 11. August.

Das amtliche Programm für die Verfassungskonferenz am 11. August ist nunmehr fertiggestellt worden. Danach finden zwei Freiertage statt, eine amtliche, wie üblich, im Reichstag und eine zweite gemeinsame der Reichsregierung, der preussischen Regierung und der Stadt Berlin, der Stadt-Öper. Bei der Feier im Reichstag hält der ehemalige Reichsjustizminister Graf v. a. b. r. a. d. eine Ansprache. Darauf folgt der Domchor; anschließend spricht der Reichsanwalt Müller-Franken. Im Anschluß an die Feier im Reichstag findet die übliche Parade der Ehrenkompanie vor dem Reichstagsgebäude. Bei der Feier in der Stadt-Öper werden Musikstücke vorgelesen, darauf der Oberbürgermeister v. B. i. n. g. e. r. Nach seiner Rede kommt erstmalig ein Zehntel der „Münchener Verfassungskonferenz“ zur Aufführung. Zum Schluß folgt ein Gedächtnis.

Die neuen Verhandlungen mit Polen.

Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Reichsminister A. D. D. H. e. r. m. e. s., ist in Warschau eingetroffen, um sich mit dem polnischen Bevollmächtigten, Minister A. D. D. v. o. n. E. m. a. r. o. w. i. c. z., zu besprechen. Die beiden Bevollmächtigten haben sich über die Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen verständigt. Es wird am 10. September eine gemeinsame Sitzung der beiden Delegationen in Warschau stattfinden, an die sich die Arbeiten der Kommission anschließen. Dr. H. e. r. m. e. s. reiste nach Berlin zurück.

Wohnungsnot im besetzten Gebiet.

In den letzten Tagen erschien eine Verordnung der Stadt Kaiserslautern im Reichsministerium für die besetzten Gebiete, um die Wohnungsnot der Stadt München darzulegen. Die Vertreter der Kaiserslautern weisen ausdrücklich auf die Lebensnot der Bevölkerung hin, die durch die fortwährenden Wohnungsnotmaßnahmen und auf die schwierige Lage der wirtschaftlichen Unternehmungen in Kaiserslautern hin. Staatssekretär Schmidt stellte eine wohlwollende Prüfung der Wünsche der Stadt Kaiserslautern in Aussicht. Weitere Verhandlungen sollen unter Mitwirkung der bayerischen Regierung geführt werden, an die Reichsminister von Gürtel tritt ein den Streitfall zwischen dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete und der Stadt Kaiserslautern aus dem Wege räumend Schreiben gerichtet hat.

Frankreich.

Das neue Tanagerabkommen.
Zweigen ist in Paris das Tanagerabkommen von dem Reichsminister Frankreich, Grafen, Italiens und Spaniens unterzeichnet worden, das eine Erweiterung der italienischen Vertretung in der internationalen Verwaltung Tangers bringt. Damit haben jahrelange schwierige Verhandlungen ihren Abschluß gefunden. Vor allem war es Italien, das entsprechend seiner Wertschätzung im Mittelöstlichen Meer, auch Spaniens Wünsche auf es zu berücksichtigen. Die internationale Verwaltung von Tanger sowie die Souveränität des Südens sind in dem neuen Abkommen in gleicher Weise wie in dem alten Status „gewahrt“ worden.

Aus In- und Ausland.

Zweibrücken. Der Polizeioberkommissar Franz Bauer wurde durch einen französischen Gendarmen auf die Grenzpolizei-Gendarmerie überstellt. Von dort wurde er in einem gefälligen Auto unter Bedeckung in der Richtung Landau abtransportiert.
Berlin. Der Vorkontrollrat für die Berliner Metallindustrie (V. K. I.) hat die Sachverständigenkommission des Verbandes Berliner Metallindustrieller beschloß, dem Vorkontrollrat, der bereits von den Arbeitnehmern angenommen worden ist, ihre Zustimmung zu geben. Das neue Lohnabkommen tritt am 30. Juli in Kraft und gilt zunächst bis 30. April 1929, zu welchem Termin es erstmalig mit einer Frist von vier Wochen gekündigt werden kann.
Saarbrücken. (Großherzog Bergarbeiterfest!) In die Verhandlungen der Bergarbeiterverbände des Saargebietes mit der Generaldirektion der französischen Saararbeiten sind jetzt ohne Ergebnis geblieben. Die Bergarbeiter, daß sie eine Lohnrückzahlung selbst mit dem letzten Mittel, dem Streik, durchzusetzen suchen würden.
Wien. Bela Kun, dessen Arreststrafe am 27. Juli zu Ende geht, wird nach Ungarn über Deutschland abgehoben werden.
Bran. Anlaßlich des zehnjährigen Bestehens der Republik bereitet das sächsische Justizministerium einen Annette-Erlass vor. Die Annette wird sich auf Deltte jeglicher Art, auf politische und andere erstrecken.

Reichsausschuss für den Weltkrieg. Dr. Stresemann trifft in den nächsten Tagen in Karlsruhe zu mehrwöchigen Beratungen mit.
Luzernburg. Die ehemalige österreichisch-ungarische Kaiserin S. i. t. i. a. hat ihrer Schwägerin, der Großherzogin von Luxemburg, zu längerem Besuch eingeladen. Der Großherzog, ein früherer Kronprinz, findet im Benediktinerkloster Oberg bei Luxemburg.

Brüssel. Die belgische Antwortnote auf den Seltago-Pakt vorläufig ist am Dienstag durch Außenminister Pomans dem amerikanischen Botschafter übermittelt worden. — Ebenso hat Polen zustimmend geantwortet.
London. Der Londoner Geschäftsrat hat eine Bestimmung aufgehoben, die die Einfuhr und den Export von Eisen und Eisenwaren in den Londoner Schulen die Erlangung von Erlaubnissen oder Freipässen verbot.

Belgrad. Der aus Bulgarien flammende W. a. n. W. o. m. e. l. i. o. w. der den Vorschlag auf den Balkanfeldzug zurückverfolgt hat, ist am Dienstag im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne vorher noch verheiratet worden zu können.

Led. Knecht
für sofort gesucht wegen
Erkrankung.
Buggisch
Gut Annaburg.

Suche für sofort ein
ehrliches
Hausmädchen
Frau E. Schade,
Jessen, Graboerstr. 3.

Suche sofort ein ordent-
liches
Dienstmädchen
welches melken kann, Lohn
40-45 Mk. und Familien-
aufschlag.
Karl Horn, Viehhöfde,
Freschig a. Elbe, Tel. 96.

Erdarbeiter
werden bei der Oster-
regulierung eingestellt.
Zu melden oberhalb der
Baufelle oberhalb der
Jessenener Eisenbahnbrücke
beim Schichtmeister.

Prima Hammelfleisch
empfehlen fortlaufend
Martin Wiefener.

Neue gelbfleischige
Kartoffeln
sortiert, Wd. 12 Pfg.
verkauft
Gut Annaburg

Ein Chauffeur
zur Aushilfe sofort gesucht
Heinlein.

2 landw. Arbeiter
werden bei freier Wohnung und Deputat zu
baldigem Antritt gesucht von
Otto Langsoehr
Stadtgut Wahlen-Torgau

Fenster, Türen
Möbel aller Art
in bester Güte und dabei so preis-
wert empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Werkzeuge aller Art:
Schrots-, Bügel- und Handsägen, Sobeleisen,
Stemmisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sichel,
Beile, Aexte, Maurerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
Eisenschmied u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
Wagen und Gewichte, eiserne Ofen und Rohre.
Wilhelm Grahl.

Herrenhüte - Damenhüte
Kinderhüte
Mützen in großer Auswahl
Original-Mütze des Deutsch. Gänger-Bundes
mit Abzeichen 4,30 und 5,00 Mk.
Wilh. Waisch.

Polizeiliche An- und Abmeldeheine
und vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Am 11. Juli ist mein
brauner
Schäferhund
(Stier) mit schwarzem Hals-
band entlaufen. Meldung
erbitte **Hugo Müller,**
Blöfzig, Gutmütigkeit.

Früh-Kartoffeln
verkauft
Leupold, Markt.

Sühnerfutter
Weizen, Gerste, Mais
empfiehlt preiswert
Adolf Weicholt jun.

Prima Pfannkuchen-Mus
Dreifucht-
Marmelade
Karo Mais-Syrup
in Dosen
sowie feinsten
Citronat-Sirup
(Loße)
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Arbeitskräfte
empfiehlt die Buchdruckerei

Klebe masse
in kleinen Pösten aus-
gewogen,
frische Dachpappe,
destilliert. Dachteer
empfiehlt
Wilh. Kunze.

Frachtbriele
empfiehlt die Buchdruckerei

Sommer - Kleiderstoffe!
Woll- u. Baumwoll-Musline
Voile, Waschseide, Zephir und Leinen
Fertige Kinderkleidchen
in geschmackvollen Mustern
Kinder-Prinzentröcke, Hemden,
Leibchen, Schlüpfer
Strümpfe, Badensöckchen
Seidenbänder in allen Breiten
Knaben-Sporthemden
blaue Sporthosen, Gürtel
Herren- und Knaben-Sommer-
joppen, Käfer-Jacketts
Windjaden
Seb. Schimmeyer.

Lichtspielhaus
(Neue Welt)
Freitag, Sonnabend u. Sonntag 8 1/2 Uhr:
Verkaufen Sie nicht
die neueste Spitzenleistung deutscher Filmlustart

8 große
Uhrte
„Manege“ 8 große
Uhrte
— Masken, Abenteuer und Artisten —
Schwingende Treppe über den Köpfen Tausender, tolle
Reiterkunst auf wilden Stepphengsten, hünte Farben, buntes
Licht, bilden einen ungemein fesselnden Hintergrund einer mit
dramatischer Spannung geladenen Handlung... ein
fieserregendes Bild seiner Deutung aus dem Joch des
„Manege“.
„Sonnenaufgang“ hat hier gefilmt.
„Manege“ wird diesen Film noch überführen.
Hierzu ein ganz vorzügliches Beiprogramm.
Gewöhnliche Preise.

Wer
gibt noch
Quartiere
zum
28./29. Juli

Achtung! Achtung!
Ein Riesen-Posten
Damast-Bezug- und
Inlett-Reste
neu eingetroffen!
Ernst Besche
Ackerstraße 16.

Stock-Motorräder
Steuer- und Führerscheinefrei
365,00 RM.
Günstige Ratenzahlungen.
Vertreter: **Fritz Rödler**
Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen
Autogenschweißerei. — Fernruf 253.

Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.



A1A
Henkel's Scheuermittel
putzt alles!

Damen- u. Backfisch-Mäntel
Gummi-Mäntel ♦ Windjacken
in grosser Auswahl, alle Farben
zu sehr billigen Preisen.
Carl Quehl.

M. C. U.
von 1881.
Achtung! Kölnfahrer!
Sonnabend, den 21. 7.,
nachm. 4 Uhr Antreten
im Goldenen Ring, Ab-
marsch mit Musik 4.30.
Turner: Lange weiße Hose,
Turnerinnen: Wanderkleid.
Gepäck von 2-3 Uhr
nachm. auf dem Bahnhof
abgeben. Der Vorstand.

F. C. A.
Sonnabend, den 21. Juli
abends 9 Uhr bei Sports-
freund Dubro
Monats-Verammlung
Um volgzühtiges Erscheinen
der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Bohnerwachs
„Sigella“
Loße u. in Dosen empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Neue
saure Gurken
Etwa 15 Pfg., empfiehlt
J. G. Freiksch.
Feurich-Kets
Milchke's
Gefrisch-Waffeln
Wasserschmitzen
in allen Preislagen
mieber eingetroffen
Erich Krähmigen,
Markt 1.

Koll-Anhänger
empfiehlt die Buchdruckerei zu haben bei Steinbeiß.

Notentinte
empfiehlt die Buchdruckerei zu haben bei Steinbeiß.

Palast-Theater
Freitag - Sonntag
Beginn 8.30 Uhr:
Der bessere Jüdisim:
Schwere Jungen - leichte Mädchen
Ein Lebensbild in heterogen Lichtern unter Benutzung
von Motiven des Romans „Martin Overbeck“ von
Galtner. Ein kultiger Film von Menschen, die in
Berlin, J. m. S. (sag weit draussen!) zu Hause
sind. Die Geschichte eines leichtfertigen Jungen, der
„oben“ sah und doch „unten“ anfangen musste.
Einige fröhliche Kapitel aus dem Leben, das oft so
tragisch ist, sich mit den Demümpferten manches
Schicksal erlaubt und nicht immer gleich Frau
Fortuna ins Haus bestellt, wie man es gern haben
möchte. 8 Akte mit Freik Schampers, Elfi Wena.
Der Stierhändler.
Der letzte Fred Tomson-Film dieses Jahres. Ver-
säume niemand dieses Programm und von Fred
Tomson Abschied zu nehmen.
Stets die **neue Deulig-Woche.**

Dankagung.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen, des Landwirts
Bernhard Lehmann
sagen wir auf diesem Wege allen unseren herz-
lichsten Dank. Besonderen Dank der Gemeinde-
Kirchenvorstellung und Herrn Pastor Prof. Reich
für die Bestattungsworte am Grab.
Annaburg, den 18. Juli 1928
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emilie Lehmann.

Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren
Emaillegeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fahrräder
Georg Kulisch
Schlossermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Der gerettete Tschudnowski berichtet.

Die Leiden der „Alta“ - Schiffbrüchigen.

Der Kommandant des Eisbrechers „Atafin“, Samoilowitsch, hielt sich gezwungen die Suche nach Umwohnern und nach der Aland-Insel-Gruppe vorläufig aufzugeben...

Danach hat er während seines Aufenthaltes auf dem Bojden nach Walgreens Leiche gesucht, die jedoch nicht gefunden. Nach den Ortsbeschreibungen Japiss ist die Leiche nicht aufzufinden.

Der lichensofowitschische Gelehrte Dr. Behounek leitete dem Korrespondenten der „Sswetlitsa“ mit Walgreen habe ihn kurz vor dem Abflug der „Alta“ auf die Wälder in der Richtung des Südsichs aufmerksam gemacht.

Strafliches wird der römischen „Tribuna“ über die Leiden der „Alta“-Mannschaft berichtet. Als die Mitglieder der Nobis-Gruppe einen von Walgreen gebildeten Bären auswendig fanden, so in dessen Umgebung Setzungsstelle und Stoffstücke und waren erstaunt, als sie feststellten, daß das Papier mit italienischer Schrift bedruckt war.

Die Sonnenflecke sind Schuld an der Hitze.

Man kann entsetzt haben will.

Im allgemeinen pflegt man ja anzunehmen, daß Juli und Hitze zusammengehören und daß es nicht besonders wunderbar ist, wenn es im Hochsommer ein bißchen warm wird. Seitdem wir aber so förmliche Jahreszeiten haben, wie in den letzten Jahren, ist man schon gar nicht daran gewöhnt, daß alles in Ordnung geht mit dem Kalender...

Sonnenflecke hat einen Durchmesser von 100 000 Kilometern. Im nordöstlichen Teil zeigt sich eine noch größere Fleckengruppe mit einem Durchmesser von 115 000 Kilometern: ein einziger Fleck dieser Gruppe mißt im Durchmesser 40 000 Kilometer.

Ein Rohling verschuldet den Tod von vier Menschen.

Eine entsetzliche Tragödie hat sich, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ berichtet, in Glabbeß zugetragen. Schon seit langem bestanden traurige Verhältnisse in der Familie des 29jährigen Gießereibänders Gustav Dietrich, der in dem Hause seiner Eltern in Zwickel wohnte.

Locales und Provinzielles.

Schöne Rede bei der Beibehaltung von Staatsfeuern. Die Grundbesitzer für ein schonendes der Erhaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen dienendes Vorgehen aufgestellt worden.

Der Einstellung der Eisfabrik. Der Wasserstand der Elbe, der schon in der letzten Woche außerordentlich zurückgegangen war, muß heute als trübsal bezeichnend angesehen werden.

gezwungen, verschiedene Fahrzeuge abzuleichtern. Der Wasserstand auf der Oberelbe ist gleichfalls sehr ungünstig. In den Schiffahrt treibenden Kreisen sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge mit großer Besorgnis entgegen.

Berichtet die Kohlweihlinge! Jetzt kommen die ersten Kohlweihlinge zum Vorschein, die dann später in Massen auftreten und besonders unter den Kohlspflanzen schweren Schaden anrichten.

Belgen. Beim Baden in der Elbe erkrankt nahe bei Pilsberga der 17 Jahre alte Sohn des Auswanderers Thomas, in den heißen Dreißigern wohnhaft.

Größenhain. Die 18jährige L. von hier bezieht im Sommer den ersten Vorarbeitslohn. Um ihre Rente zu zeigen, nahm sie, auf den Rücken schwimmend, ein etwa 4jähriges Kind mit ins Wasser.

Düben. Das Strandbad an der Mulde hat einen Meteorbeschuß zu verzeichnen. Gegen Abend hätte sich bald ein Badeunglück ereignet. Zwei des Schwimmens unkundige junge Mädchen, die 19jährige Marta Müller und Frieda Frömmchen, kamen dem neben der abgegrenzten Badestelle befindlichen Loch zu nahe und gingen unter.

Deßau, 16. Juli. Schwer verunglückt ist der Zimmerer Berndt aus Hoflau, der hier an einem Türflügel arbeitete. Vor der Tür hielt ein hochbeladener Seemann, der gerade einen Umstand gegen die Pferde plöschig an und warfen einen gemauerten Pfeiler um, der B. unter sich begrub.

Archhain, 14. Juli. Beim Umdeuten eines Stollgebirges in der Wilhelmstraße (Wesiger Wilhelm Henkel) fand der Dachdeckermeister Jenisch einen Dachziegel mit folgender auf leserlichen Inschrift: „Dieser Stein wurde im Jahre 1656 gefertigt von dem Ziegmüller Carl Gottfried Jagb in Mühlberg a. d. Elbe.“

Der Weg nach dem Sanatorium wurde zu Fuß zurückgelegt. Lahmwig fieberte nach einem Alleinsein mit Carmen, an deren Seite er mit den anderen ischritt. Die Gelegenheit, unbemerkt in einen der Parkwege abzulenken oder auch nur zögernd im Rasen zu bleiben, fand sich nicht.



Schwester Carmen

45. Fortsetzung. „So? Tut sie das?“ Da erichat Veler über seine unbedachte Aeußerung. „Man alles in der Welt wollte er der jungen, liebenswürdigen Schwester seine Angelegenheiten berichten, und er wußte aus Erfahrung, wie Hartungen über solche Dinge urteilt.“

Schöne Nacht, du Liebesnacht, Stille das Verlangen. Das Landhofsitzbad gab den Kommentar dazu. Gegen die rosa gefärbten Wollen des Abendhimmels hoben sich die grotesken Umrisse des Monte San Salvatore finster und gelblich hervor.

Und dann leuchtete ein einziges, tiefes Lichtmeer auf. Man näherte sich Luano.

Don den Hotels, Terrassen und den Kandelabern der Uferpromenade strahlte das elektrische Licht. Es war wie eine festliche Illumination, wie ein Märchenbild in einem geheimnisvoll dunklen Rahmen.

Der Weg nach dem Sanatorium wurde zu Fuß zurückgelegt. Lahmwig fieberte nach einem Alleinsein mit Carmen, an deren Seite er mit den anderen ischritt.

„So? Tut sie das?“ Da erichat Veler über seine unbedachte Aeußerung. „Man alles in der Welt wollte er der jungen, liebenswürdigen Schwester seine Angelegenheiten berichten, und er wußte aus Erfahrung, wie Hartungen über solche Dinge urteilt.“

Schöne Nacht, du Liebesnacht, Stille das Verlangen. Das Landhofsitzbad gab den Kommentar dazu. Gegen die rosa gefärbten Wollen des Abendhimmels hoben sich die grotesken Umrisse des Monte San Salvatore finster und gelblich hervor.

Und dann leuchtete ein einziges, tiefes Lichtmeer auf. Man näherte sich Luano.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



der Beweis immer wieder von der Tüchtigkeit unserer Vorfahren erbracht wird.

Dobritung. Im Restaurant zur „Guten Quelle“ in Dobritung, Grimmerstraße, blüht eine Palme, eine Seltenheit in unserer Gegend.

Genhün. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Bura fand sich der fällige Autounfall in der Brandenburger Straße zu Genhün am 2. Januar 1928, dem der Arbeiter Wilhelm Cullig zum Opfer fiel, seine gerichtliche Sühne. Wegen schuldiger Tötung angeklagt war der Chauffeur Walter Gumtau aus Berlin, der schon einmal ein radsportfähiges Mädchen umgefahren hatte und deshalb bestraft worden war. Die Verhandlung ergab, daß Gumtau mit mehr als 40 Kilometer Stundenbegwindigkeit die Brandenburger Straße durchfahren und sich nicht auf der rechten Fahrbahn bewegte, sondern die Fahrbahnmitte innegehalten hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 30 Monaten Gefängnis.

Wagdeburg, 16. Juli. Von einem Elbschiff wurde ein Schwimmer, der in die Fahrbahn des Rahnes geriet, mit heftigem Teer befallen. Der Wadende ging unter und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Er mußte sofort in ein Kranenhaus übergeführt werden. Der Schwimmer ist bisher noch nicht ertüchtigungsfähig.

Leipzig, 16. Juli. Der Bauarbeiter Paul K. erlag in der Nacht zum Montag im angeheilten Zustande den Tumor der Petersfröche. Er wurde von Passanten bei seiner gefährlichen Kletterpartie beobachtet und erst nach anderthalbstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, unter Zuhilfenahme von mechanischen Seilern, den Postbotenleiter in Sicherheit zu bringen und in Volksgewahrsam zu geben.

Leipzig, 16. Juli. Am Sonntag war der Student Heinrich Dettweiler in einem Naturbad wahrscheinlich mit einem Seehörnchen in zu flaches Wasser gesprungen und mit dem Kopf auf den Grund gesunken. Er trug einen Wirbelsäulenbruch und eine Hüftgelenkverletzung davon. Er wurde ins Kranenhaus gebracht.

Weissenfels, 13. Juli. (Den eigenen Satz gebaut.) Der 84jährige Wöhrtenmeister Sellmid im nahen Wehlitz beging Selbstmord durch Erhängen. Der Grund zu der Tat dürfte seine gerüttelte Gesundheit sein. Sellmid hatte schon früher gedauert, er werde bei Verschlimmerung seines Lebens sein Leben mit Gewalt abtören und hatte sich auch seinen Satz schon selbst gebaut.

Welfesholz, 16. Juli. Auf dem hiesigen Gutsbezirk wohnt der Schmeißer Ernst mit einer Kriegswitwe und einem andern Schmeißer, dem 37jährigen Weisheit als Untermeister, zusammen. Ernst besitzt aus erster Ehe ein Kind von 4 Jahren, das den größten Mißhandlungen durch Weisheit ausgesetzt war. Zum Überflus herrschte die Wöhlung um die in die Hundebütte. Der Hund wurde dadurch ruhig, froh heraus und wieder bereit, wodurch sich die Seite um den Leib des Kindes schlang und es entleert zu rüchelte. Durch andere Bewohner des Gutsbezirks wurde das Kind aus seiner quodlosen Lage befreit und dem dortigen Kranenhaus zugeführt. Weisheit wurde sofort festgenommen.

Jena, 16. Juli. Vor einigen Tagen hat sich ein hiesiges älteres Ehepaar von seiner Wohnung entfernt. Heute hat man die beiden alten Leute im Mantel mit Schußwunden tot aufgefunden. Der Mann hat zunächst seiner Frau mit ihrer Einwilligung einen Herzfuß beigebracht und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Die Ursache der Verzweiflungstat ist in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen.

Bernburg, 12. Juli. Schlechter Erfolg einer Berufung. Der Bäckereimeister Ignatz Klein aus Jachwitz bei Bettin, der den Kassenboten der Solop-Werke überfallen und um 10000 RM. Lohngebote beraubt hatte, erlebte mit seiner Berufung gegen das Urteil des Bernburger Schöffengerichts, das ihn zu drei Jahren Gefängnis verurteilt hatte, einen schmerzlichen Fall. Die Strafkammer erhöhte die Strafe auf 5 Jahre Zuchthaus.

Sondershausen. (Jugend von heute). Aus Wut darüber, daß ihr ihre Mutter ein Fahrrad weggenommen hatte, das sie sich gekauft hatte, verurteilte sich hier eine „junge Dame“ von 16 Jahren die Pulsabern zu öffnen. Zu dem eigenartigen Vorfall werden ihre Stimmen laut, daß das Mädchen seiner Mutter nur Angst einzujagen verurteilte. Das beste wäre in diesem Falle wohl, das Mädchen mit ungebrochener Wille ihre Selbstmordgelüste gehäufig auszutreiben.

Afeld. (Ein Bärenführer von jenem Tiere angegriffen). Eine mit Bären umherziehende Zigeunerbande kam durch unsere Stadt. Einer der braunen Gejellen erhielt vor einem Hause ein Stück Brot, das er in seinem Sad verpacken ließ, ohne das beherrschte Gebahren des Meisters Belz zu beachten. Wählich richtete sich der Bär in seine ganzen Größe auf und ließ seinen Führer mit den Zähnen ins Gesicht, daß das Blut aus Kopf und Baden herausströmte. Schnell eilten beherzte Männer mit Knütteln und ähnlchen herbei, doch schon blüht sich das wütende Tier zum zweiten Mal auf den Bärenführer, wagt sich auf ihm und verurteilt, ihm durch den Mauthof hindurch zu den Zählern beizulommen. In der höchsten Not eilen lösende die anderen Zigeuner herbei, und ihren vereinten Bemühungen gelang es, das Bären Tier zu werden. Viel hätte nicht gefehlt, dann wäre jene Schicksal befestigt gewesen, denn ein Polizeibeamter hatte bereits die Schutzwaffen in Anschlag gebracht.

Kasberg. (Der Tod in der Wasserfontäne). Einen schrecklichen Tod erlitt das vierjährige Söhnchen einer hiesigen Familie. Während die Eltern des Kindes im Garten arbeiteten, vernügte sich der Junge beim Spiel an einer teils mit Wasser und Schlamm gefüllten Regentonne. Dabei fiel der Knabe kopfüber hinein und erstickte in dem Schlamm, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Pflege dein Handwerkzeug!

Nur zu wahr ist der Inhalt des alten Erfahrungssatzes „Wie der Herr, so's Gescheh!“ Die Beschaffenheit des Geschirrs in der Küche oder des Biergeschirrs im Stalle, des Arbeitsgeräts in den Werkstätten der verschiedenen Handwerksarten — alles fällt einem untrüglichen Rückschlus auf die Arbeitsweise des Menschen zu, der ein Handwerkzeug beruflich zu gebrauchen hat. Und die Arbeitsweise ist wiederum ein wertvoller Schlüssel zur Erkenntnis des menschlichen Charakters überhaupt. Arbeitsfreude ist die Mutter des Fleißes und Fleiß bringt Früchte zutage. Eine wirklich wertvolle Arbeitsfrucht aber kann nur erzeugt werden, wenn man vor Beginn der Tätigkeit dem Handwerkszeug sein Augenmerk zuwendet. Jeder tätige Mensch muß also zunächst einmal die Erfordernisse für sein Arbeitsgerät von Grund aus kennen und ihm die entsprechende Pflege angedeihen lassen. Und das darf auch nicht erst kurz vor Beginn der Arbeit geschehen. Dies gilt namentlich für das Handwerk. Beim Handwerker kann die Beschaffenheit des Arbeitsgeräts dem Gejellen und erst recht dem Lehrling, die es zu gebrauchen haben, entweder recht dem Lehrling, die es zu gebrauchen haben, entweder als Empfehlung oder als Anlaß zu Tadel ausstrahlen. Beobachtet der Meister, daß seine Gesellen nach beendeter Tätigkeit das Handwerkszeug, Apparate oder Maschinen säubern, um sie am nächsten Morgen folglich gebrauchsfertig zu machen, so wird er Befriedigung darüber empfinden und es an Anerkennung bei gegebener Veranlassung nicht fehlen lassen, da der durch gewissenhafte Pflege des Arbeitsgeräts geschaffene Nutzen groß ist. Wer schon als Arbeitsgehilfe in einem Betriebe das ihm anvertraute oder ihm gehörende Handwerkszeug richtig behandelt, wird später als Meister erst recht denjenigen Gesellen zu schätzen wissen, welcher gewissenhaft das Gebot beherzigt: „Pflege dein Handwerkszeug!“

Aus dem Gerichtssaal

§ Die Anklageschrift im Prozeß Bergmann. In der Mitteilungsbeilage des Berliner Zentralblattes des 1. Sept. 1927 ist die Anklageschrift im Prozeß Bergmann im Angeklagten die Anklageschrift angeführt worden. Es ist 120 Scheinbilanzscheine (hart und es werden in ihr ganz besonders eingehend die Beziehungen zwischen Bergmann und dem mitschuldigen Staatsanwaltschaftsrat Jacoby I. behandelt. Unter Angabe stehen zehn Personen, die Zahl der Zeugen beträgt über dreißig.

Land- und Hauswirtschaftliches

Die zerbrechliche Glodenblume.

Die Gruppe der Stodenblumen, von denen die einheimischen Arten eine Fülle jedes Sommer zum Straußes sind, hat uns auch eine Reihe von Gassen unserer Gärten und Blumenzimmer geliefert. Eine Art, die sowohl für den Garten wie für die Stube geeignet ist, ist die zerbrechliche oder rankende Glodenblume. Im Freien angepflanzt, macht sie sich besonders hübsch am Rande von mit Steinen eingefassten Beeten, über die sie herunterhängt und die sie mit ihren zahlreichen Blüten förmlich bedeckt. Da das Gewächs gar nicht so weit von uns zu Hause ist, nämlich in Sizilien, so vertritt es in milderen Gegenden die Überwinterung in geschützter Lage im Freien, doch sollte man vorsichtshalber die Wurzeln stets mit einer lockeren Laubdecke schützen. Noch sicherer ist es, die Pflanzen im Winter herauszunehmen und in einem frostfreien Raum, luftig, aber ziemlich trocken, zu überwintern. Anders verfährt man mit der rankenden Glodenblume im Zimmer, wo sie in manchen Gegenden noch wenig gehalten wird, während in anderen, z. B. in



Östern Hollsteins, man sie sehr schön und mit vollem Reiz. Es verdient einen der ersten Plätze unter den Zimmerpflanzen. Wenn man ihr nämlich einen guten Standort gibt, sie mit sehr nahrhafter Erde versieht und fleißig gießt, so blüht sie ununterbrochen im Sommer wie auch im Winter. Sie wächst bald ähnlich wie z. B. die Kapuzinerkresse über den Topf hinaus und wird dann am besten in einer Ampel aufgehängt. Der Ort ihrer Aufstellung oder Aufhängung muß sehr hell sein. Sie mag sie zu Schnitt, so schneide sie in geilen Trieben lang aus und ist dann nichts weniger als schon, blüht dann natürlich auch nicht, sondern sie, mit geschneideten und an einem besseren Platz neu herangezogen werden. Die Vermehrung erfolgt ganz mühelos durch Ableger, für die man bei blumenfreundlichen Nachbarn, welche das schöne Gewächs noch nicht besitzen, im Handel, die sich durch graugrüne überzogene Blätter und größere Blätter auszeichnen, in der Galtung aber ebenfalls besondere Ansprüche stellt wie die anderen und also gleichfalls sehr empfohlen werden kann.



Schwester Carmen
Roman von
Elisabeth Borchart
Nachdruck verboten.
Er zog einen Stuhl in ihre Nähe an das Fenster und setzte sich.
Carmen sah ihm voll Wangen in das ernste, aufgeregte Gesicht.
„Weißt du schon, daß Sartungen mit das Zimmer für morgen geblüht hat?“ fragte er jetzt, und sah ihr scharf ins Gesicht.
„Keine Ahnung. Wann denn?“ erwiderte sie erstaunt.
„Heute, kurz vor Tisch, erhielt ich den blauen Brief.“ In meiner Empörung lief ich logisch zu ihm und forderte eine Erklärung. Weißt du, was der Mensch mir zur Antwort gab? Er wäre der Besitzer eines Sanatoriums und nicht eines Hotels. Leidende hätten den ersten Anspruch darauf und eine Frau Müller oder Schulz — was weiß ich — hätte das Zimmer für morgen bestellt. Kläglich, wie? Die ganze Kläglichkeit dieses Mannes spiegelt sich darin wider. Aber da steht hier ein anderer Grund dahinter. Der Herr will mich aus irgendeinem mir noch schlechteren Grunde los sein. Wenn er allerdings wüßte, wen er so lange beherbergt hat — doch —“ unterdrück er sich, über sich selbst erschreckt — „er hat keine Ahnung, kann keine haben.“
„Was für eine Ahnung?“ fragte Carmen verständnislos.
„Ach, Himmel, Kind, — daß ich dein Vetter bin, natürlich, das meine ich doch. Aber, was sagst du noch zu diesem Trid?“
„Wie du mir erzählst, daß hat Sartungen dir logisch zu Anfang angedeutet, daß das Zimmer nur provisorisch haben könnten, bis es von einem Kranken begehrt werde,“ war ihre Erwiderung.
„Den Teufel, ja, aber zahlte ich ihm nicht das Doppelte? Was verliert er denn? Er muß doch wissen, wen er vor sich hat, und daß untereins an Kläglichkeit gewöhnt ist.“

„Auf Stand und Namen nimmt er allerdings keine Rücksicht. Er gehört nicht zu denen, die den heiligen Beruf des Arztes zu einer Spekulation mißbrauchen.“
„Er ist so feindselig?“
„Du verteilst ihn noch!“ rief er erregt.
„Ja,“ sagte sie ruhig, aber sie mußte ein innerliches Heben unterdrücken, „denn du bist in deiner ja begreiflichen Aufregung ungerichtet.“
„Und ich soll es mir gefallen lassen, daß dieser Mensch mir den Stuhl einfach vor die Tür setzt?“ brauste er auf.
„Edgar — du darfst diese Angelegenheit doch nicht persönlich nehmen,“ verurteilte sie ihn zu besorgnisvollen.
„Nun gut — nehmen wir sie nicht persönlich,“ entsetzte er, wieder in ruhigerem Ton. „Es ist mir auch ganz gleich — so aber so. Ich hätte ohnehin die Absicht, dieser Lage ein Ende zu machen. Also, Carmen, ich verlasse noch heute das Sanatorium, aber ich bleibe in Lugano in einem Hotel, bis auch du von hier fortgehst.“
„Ich?“ fragte sie bestürzt. „Aber ich bin doch hier in Stellung und — fann — doch so bald nicht fort. Weshalb sollte ich auch?“
„Das fragst du noch?“ — Carmen, Carmen, ist dir selbst nicht der Gedanke gekommen, daß du hier nicht länger bleiben kannst? Denk an die gelirte Scene mit Sartungen. Willst du dir eine solche Behandlung noch länger bieten lassen?“ rief er mit einem leidenschaftlichen Aufblitzen seiner Augen. „Wie darf ich dieser Mann erlauben, in deiner herrlichen Weisheit über dich verfügen und bestimmen zu wollen? Die künftige Herrin von Fontanella hat es nicht nötig, sich einem fremden Menschen unterzuordnen.“
Carmen war leidendlich vor Erregung geworden. Er aber fuhr in erregtem Ton fort:
„Carmen, du weißt es doch längst, was ich für dich fühle. Du bist mir ausgehoben, hast mich hingehalten bis jetzt. Aber ich bin am Ende meiner Geduld — die Entscheidung ist da. Denk an die gelirte Scene mit Sartungen! Ich will dir nicht länger erlauben, dich in deiner Unwissenheit fort, als sie so klamm und leer ist — ich liebe dich wahrhaftig — laß mich zu dir für das Leben annehmen.“

hören, mir als meine geliebte, angebetete Braut nach Ulmenhorst folgen willst.“
Carmen war aufgesprungen. Alles Blut schien aus ihrem Gesicht gewaschen zu sein, und ihre blauen Lippen konnten kaum die Worte formen:
„Edgar — du hast mich übertracht — ich — ich war darauf nicht vorbereitet.“
„Nicht vorbereitet?“ rief er, jetzt ebenfalls aufspringend. „Hast du wirklich geglaubt, ich wäre dir nur zum Vergnügen nachgereift? — Weißt ich es vor Schlimmstem heim nicht ausbleib, — darum kam ich — um dir meine Liebe, die du in Ulmenhorst nicht ernst nehmen wolltest, zu beweisen. Habe ich die Probe nicht bestanden — habe ich nicht die zuliebe eine Komödie gespielt, habe ich nicht gewartet und gewartet? Nein — fräube dich nun nicht länger im Handel, die sich durch graugrüne überzogene Blätter und größere Blätter auszeichnen, in der Galtung aber ebenfalls besondere Ansprüche stellt wie die anderen und also gleichfalls sehr empfohlen werden kann.“
„Edgar — ich bitte dich — wenn uns jemand so übertracht —“
„Frage jetzt nicht danach — Kind — wir wollen nicht länger bestet spielen.“ — Antwort mir auf meine Frage: Magst du mich, oder magst du mich nicht?“
„Gewiß — ich habe dich immer gern gehabt.“
„Gefelbe!“ jubelte er auf, aber sie entzog sich ihm geschäftig.
„Ich habe aber nie geglaubt,“ fuhr sie fort, „daß du — ernstlich an eine Heirat zwischen uns beiden denken könntest. — Ich hielt dein — dein — wie soll ich sagen? — dein Interesse für mich für verdammt hässliche Zuneigung — dein Antrag kommt mir daher zu ich — ich muß mich erst prüfen — du mußt mich Zeit lassen — ich kann dir noch nichts anderes antworten.“

(Fortsetzung folgt.)

